

## Montagsandacht im Evangelischen Zentrum

Montag, den 26.10.2020

### Pröpstin Dr. Christina-Maria Bammel

Liebe Geschwister.

In der Übertragung Martin Bubers hören wir den Propheten Micha: „Angesagt hat man`s dir, Mensch, was gut ist, und was fordert ER von dir sonst als Gerechtigkeit üben und in Holderschaft lieben und bescheiden gehen mit deinem Gott!“

Es gibt einen Satz, der in den zwei Tagen Herbstsynode gefühlt am meisten gesagt wurde. „Können Sie mich hören?“ – und abgewandelt: „Können Sie mich *jetzt* hören?“

Ist ja auch seltsam, wenn man mit einem „klick“ stumm gestellt wird. Übt ein bisschen in Demut. *Überhört* zu werden kann demütigend sein. Wegzuhören kann manchmal hilfreich sein. Aber dann gibt es ja auch die Momente, in denen ich mit aller Kraft etwas hören will, aber es irgendwelchen Gründen fällt das schwer.

Schwerhörigkeit. Schwerhörigkeit gibt es auch in Glaubenssachen.

Anthony Hopkins hat, wie ich finde seine bislang schönste Rolle, nicht als Hannibal Lecter, sondern als Papst Benedict gespielt. Die Geschichte hat vielleicht einen wahren Kern.

Die Story geht so: Kardinal Bergoglio - der spätere Papst Franziskus - ist von der Richtung, in die sich seine katholische Kirche entwickelt, frustriert. Er bittet Papst Benedikt um Erlaubnis, zurücktreten zu dürfen. Der ruft seinen argentinischen Kritiker und späteren Nachfolger jedoch nach Rom. Benedikt XVI. wird dort von Skandalen und Selbstzweifeln geplagt und vertraut Kardinal Bergoglio ein Geheimnis an. Dieses Geheimnis wird die katholische Kirche durcheinanderrütteln. Benedikt will seine „Rolle nicht mehr spielen“ wie er sagt. Bergoglio darauf: Ein Papst kann nicht zurücktreten, dass wäre wie wenn Christus vom Kreuz käme.

Zwei Männer, völlig verschieden, stellen sich dann im Lauf des Films in hinreißenden Dialogen ihren je eigenen Vergangenheiten. Und sie fragen sich:

Was hat Bestand, ohne dass es statisch und starr wird? Wo liegt der Unterschied zwischen Veränderungen bejahen und Kompromisse machen?

Bergoglio ist sicher, da gibt es einen zwischen Kompromiss und Veränderung! Selbst Gott verändert sich, meint der Argentinier, Gott sei doch auf Reisen.

Und Reisen verändere nun mal. Tradition und Fortschritt, Schuld, Vergebung und Heilung. All das findet Platz in den Gesprächen der beiden alten Männer. Schließlich sagt Anthony Hopkins alias Benedikt XVI. „Ich kann Gott nicht mehr hören.“ Seine Ohren, seine Seele, verstopft mit allem möglichen, mit Taktieren, mit Vatikan-Politik...womit noch... „Ich kann Gott nicht mehr hören.“

Manchmal kann es sein, das Gott uns viel geben will, aber wir stehen ihm im Weg. Wir suchen falsche Sicherheiten, wir setzen falsche Prioritäten. Unsere Hände und Ohren sind mit anderem vollgestopft, so dass Gott uns nicht füllen kann.

Wo und wann können Sie Gott am besten hören? Durch Ihr Bauchgefühl oder Intuition, durch Zeichen, Worte, Gesten, Träume?

Mir kommt es manchmal so vor, als ob ich dem Pfarrer nur zuhören würde, wie er von etwas, vielleicht auch von Gott redet; aber ich höre Gott darin nicht, meint die Konfirmandin. Das ist mir nicht unvertraut. Ich kenne die Sorge, ob Gott überhaupt noch im Gespräch ist mit mir?

Es geht nicht darum, immer noch mehr Worte zu hören sondern DIE eine Stimme, sagt Martin Buber.

Aber was sind die Worte schon, wenn die Stimme erstmal aus ihnen raus ist. Das Entscheidende ist die Stimme – für Kinder im Bauch der Mutter. Sprechenlernen setzt das Hörenkönnen von Stimmen voraus. Das Meiste vermittelt sich durch Stimme, die man hören kann auch zwischen und hinter den Worten – ob stark und fest oder zittrig, ob aggressiv und unterdrückt oder neugierig und zugewandt.

Gottes Stimme hören, bei jeder und jedem ist das anders, aber für mich der Anfangspunkt des Glaubens. Wann schaffen Sie es Gott zu hören - im Stadtlärm, am Flughafen, auf dem Schulhof, im Geräusch des aufgedrehten Wasserhahns, im Kindergartenlärm, wenn die Gartentür quietscht oder der Regenschirm hochklappt, wenn jemand Hilfe ruft?

Wann habe ich Gott gehört, ohne zu wissen, dass ich in Kontakt war – und Gott eben mit mir auch?

Wie Gott schweigt, auch das ist hörbar. Nicht immer gut auszuhalten.

Manche übertönen dieses Schweigen mit Richtigkeiten. Aber wie solche Richtigkeiten nur noch zu hohlem Echo verkommen und letztlich erschöpfen, das deutet der müde gewordene Benedikt an.

Er sehnt sich danach, Gott wirklich wieder zu hören. Und in dieser Sehnsucht wird mir der alte Papst mit einem Mal weniger fremd. Tradition, Theologie, tausende Seiten der Bibel wollen uns zum Hören auf Gott hin bringen. Aber Gottes Stimme hören wir damit noch nicht. Gott hören zu können braucht sowas wie ein Zutrauen, dass das was ich in mir aufnehme, wirklich wirksam wird. Nicht nur irgendetwas wirkt, sondern wirkt, dass ich erkennen kann, worauf ich vertraue, wogegen ich widerstehe, wozu ich laut werden und wann es besser ist zu schweigen.

Der Glaube kommt vom Hören, die Kirche kommt vom Hören. Weniger vom Reden und Rechten. Eine Hörgemeinschaft fängt nicht bei ihrem eigenen Reden an, sondern bei dem, was sie eben hört. Gott redet noch. Es ist eine Frage des Hörtrainings. Jetzt also Reformationswoche. Eigentlich gar kein schlechter Zeitpunkt für so ein Hörtraining. Wie eine Erinnerung daran, dass wir die Gerufenen sind.

Herausgerufen, nicht verbarrikadiert in Sicherheiten oder Überzeugungen, sondern einfach nur gerufen, mit zu gehen auf Reise, auf Wanderschaft, mit Gott. Veränderung eben, keine Kompromisse. Wir sind eine Hörgemeinschaft 503 Jahre nach dem Thesenhämmern. Wir fangen nicht beim eigenen Predigen, sondern beim Hören an. Stimmen erkennen. Gottes Stimme erkennen.

Woran? Daran dass sie mich trifft, berührt, aufatmen lässt, mehr gibt als bloße Selbstberuhigung. Wir sind noch nicht mal die mit dem besonders guten Gehör. Wir hören unterschiedlich gut. Wer studiert hat, hört nicht besser, wer mehr Verantwortung hat, hört auch nicht automatisch besser. Wir geben als Gemeinde Christi Hörhilfen in der Vielzahl der Stimmen, mehr nicht. Auch nicht weniger. Es geht um freie Ohren, die achtsam aufnehmen: „Mensch, es ist dir gesagt, was gut ist. Und was Gott von dir braucht. Dass du Gottes Wort hörst und hältst und nicht aufhörst, dich von der Liebe ansprechen zu lassen.“

Als hörende Kirche brauchen wir keine den Regierungen hörige Kirche zu werden. Keinem Staat, keinem Diktator, keiner Macht. Allerdings haben wir die Stimme Gottes nicht im Besitz, können sie nicht ein und ausstellen wie in der Zoomkonferenz.

„Kannst du mich hören.“ Vielleicht fragt Gott uns ja genau so? Und du kannst zurück fragen, Hilfst du mir Gott, dass ich dich hören kann - auf den Plätzen vor den Kirchen, auf dem Petersplatz, oder im Wartehäuschen, oder an der Kasse, oder unter freiem Himmel, unter einer Kastanie.

Amen.